

Sonntag den 4. November 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Hochendblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beizugsgeld.



Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Hellametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltung von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuendorf, Dittmannsdorf, Lehmutter, Bürgersdorf, Neu- und Althain und Langwassersdorf

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domei's Erben in Waldenburg.

Mehr als 200000 ital. Gefangene und über 1800 eroberte Geschütze gezählt.

London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate, Dover und Dünkirchen zweimal erfolgreich mit Bomben belegt. — Ein kleines Seetressen im Kattegatt.

Hertlings Programm.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Nach dreiwöchigen schwierigen und langwierigen Verhandlungen hat endlich die kanzlerlose, die schreckliche Zeit und damit zugleich die nur dreiundhalb Monate dauernde Aera Michaelis, von der man sich so viel versprochen und die so wenig gehalten hat, durch die Berufung des Grafen Hertling in das Amt des deutschen Reichskanzlers und zugleich des preußischen Ministerpräsidenten ihr Ende gesunden. Wenn von Seiten einzelner konservativer Blätter gegen die Ernennung eines Bayern zum Leiter der preußischen Politik Einspruch erhoben wird, so ist dem entgegenzuhalten, daß erstens schon ein Präzedenzfall, nämlich der des Fürsten Hohenlohe vorliegt, daß zweitens Graf Hertling nicht Bayer, sondern Hesse ist, daß er drittens als ehemaliger Professor der Bonner Universität und langjähriger Vertreter preußischer Wahlkreise im Reichstag hinreichend „aklimatisiert“ erscheint, und daß es viertens nicht darauf ankommt, ob einer Nord-, Süd-, Ost- oder Westdeutscher ist, sondern nur darauf, daß er ein guter Deutscher und zugleich ein ganzer Mann, dem Posten, auf den man ihn stellen will, gewachsen ist.

Wenn nun Dr. Michaelis, der zweifellos ein so hervorragend tüchtiger Verwaltungsbeamter und ein so genauer Kenner unseres Wirtschaftslebens ist, daß seine Verwendung an anderer Stelle als dringend wünschenswert erscheint, als leitender Staatsmann Schiffbruch litt, weil er zu wenig Politiker und zu wenig Diplomat war, so wird man diese beiden Eigenschaften dem Grafen Hertling in vollstem Maße zuerkennen müssen; er hat sie sowohl als Führer der Zentrumsfraktion wie als Leiter der bayerischen Politik hinreichend bewiesen.

Nun hat er freilich in seiner inneren Politik bisher den Standpunkt des rechten Zentrumsflügels vertreten, aber man darf von ihm, der wiederholt versichert hat, er stehe über den Parteien, wohl erwarten, daß er in seiner neuen, verantwortungsvollen Stellung die Dinge nicht durch die Parteibrille sehen, sondern die Interessen des großen Ganzen als alleinige Leitschnur betrachten wird. Auch ist ja bei den Verhandlungen der Parteiführer mit dem Grafen Hertling eine nahezu restlose Übereinstimmung mit den Mehrheitsparteien über die politischen Richtlinien erzielt worden. Seinen Widerstand gegen die heftig umstrittene und viel misdeutete „Parlamentarisierung“ hat er trotz seines Einspruchs gegen die Abänderung des Art. 9 der Reichsverfassung in der Praxis insosfern aufgegeben, als er sich zur weiteren Berufung von Parlamentarikern in die Regierung bereiterklärt hat. Weiter hat er sich im Einvernehmen mit den Mehrheitsparteien für die Schaffung eines Arbeitskammergesetzes, für die Aufhebung des gegen die Gemeinschaften gerichteten § 153 der Gewerbeordnung sowie für die Neubewilligung der politischen Censur auf die Zivilbehörden ausgesprochen und sich für die loyale Durchführung der preußischen Wahlrechtsreform eingesetzt.

Letztere hat gestern die Zustimmung des Königs erhalten, so daß ihrer Einbringung im Landtag nichts mehr im Wege steht. Doch dürfte die erste Lesung erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags stattfinden, der für die Mitte dieses Monats einberufen werden soll, um auf dem Wege einer Interpellation dem

neuen Reichskanzler Gelegenheit zur Bekanntgabe seines politischen Programms zu geben. Er dürfte dabei eines Vertrauensvotums seitens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Reichstags sicher sein, denn außer dem Zentrum sind die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei zur Unterstützung des Kanzlers entschlossen, wozu sich auch die Reichspartei und vielleicht noch die Deutsche Fraktion gesellen dürften, während das sozialdemokratische Zentralorgan heute erklärt, daß die Partei „ihre Stellung gegenüber der Regierung von ihrer Haltung abhängig machen werde“, und die konservative Presse sich zunächst noch überwiegend ablehnend verhält.

Was Hertlings Programm auf dem Gebiete der auswärtigen Politik betrifft, so kommt ihm zunächst zu gute, daß er hier im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern über theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen verfügt. Er hat nicht nur bei seinen alldaudenden Reden im Reichstage, die stets allgemeine Aufmerksamkeit fanden, eine intime Kenntnis der Weltpolitik und einen Blick für die großen Zusammenhänge gezeigt, sondern er hat sich auch als Vorsitzender des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sowie in mehrfachen Spezialmissionen praktisch als Diplomat bewährt. Was seinen politischen Standpunkt anbetrifft, so hat er den in der deutschen Antwort auf die Papstnote niedergelegten als den seines anerkannt. Weiter hat er in der Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 24. Oktober sein Programm dahin erläutert, daß wir einen ehrenvollen Frieden anstreben müssen, der kein Verzichts- und kein Großmächtekrieg sei, sondern ein Friede, der die Gewähr der Dauer entfält“. Im übrigen hoffen wir, daß jetzt, nach der Beendigung der Krise, der vererbliche Streit der Parteien einem ernsthaften Verständnis zum Burgfrieden Platz macht, und daß sich unter Rückstellung der innerpolitischen Gesetze alle auf das bei derselben Gelegenheit verkündete innere Friedensprogramm des neuen Kanzlers einigen: „Einigkeit und Geschlossenheit ist das Gebot der Stunde. Nur ein Wille darf das gesamte Volk beseelen; Musketen und durchhalten! und darin werden und wollen wir uns von niemandem übertreffen lassen, bis zu einem ehrenvollen Frieden.“

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 2. November, abends.

In Flandern lebhafte Feuerfäßigkeit an der Yser. Unbemerkt und ungestört vom Feinde haben wir in letzter Nacht unsere Linien von der Bergfront des Chemin des Dames planmäßig verlegt.

In der Nacht zum 1. November haben unsere Flieger London und englische Küstenplätze erfolgreich angegriffen.

Am Osten nichts Besonderes.

Aus Italien bisher nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart:

Am unteren und mittleren Tagliamento sind wir in Führung mit dem Feinde. Italienische Truppen, die

sich noch östlich des Flusses zu halten suchen, wurden geworfen oder ausgerissen, wobei erneut mehrere tausend Gefangene in der Hand der Verbündeten blieben.

Am Fella-Gebiete und im Bereich des oberen Tagliamento nimmt das Vorgehen unserer Armeen den beabsichtigten Verlauf. An mehreren Stellen mußte feindlicher Widerstand gebrochen werden.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Der neue Fliegerangriff auf England.

WTB. Berlin, 2. November. (Amtlich) Eines unserer Bomben-Geschwader hat in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November die militärischen Ziele im Herzen Londons und in den Hafenstädten Gravesend, Chatham, Ramsgate, Margate und Dover kräftig und wirkungsvoll mit Bomben angegriffen. In London, Chatham und Ramsgate brachen große Brände aus. Andere Bomben-Geschwader griffen Festung und Werksanlagen von Dünkirchen, sowie die militärischen Ziele hinter der flandrischen Front an und verursachten zahlreiche Explosionen und Brände. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Zur Kriegslage.

Westen.

WTB. Berlin, 2. November. In Flandern hielt die starke Feuerfäßigkeit besonders bei Digmuiden, Hollenbeck und Passchendaele den Tag über an und blieb auch nachts sehr lebhaft. Zeitweise erreichte sie zwischen Poelkapelle und Passchendaele große Festigkeit.

An der Misnfront lebte das feindliche Feuer nachmittags bedeutend auf. Es erreichte gegen Abend von nördlich Braine bis Huytisse große Stärke. Nach fünfzehn Minuten Artillerievorbereitung und starker Trommelschau brach der Feind mit starken Kräften zum Angriff vor, der in unserem zusammengesetzten Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer unter hohen Feindverlusten blutig zusammenbrach. Unsere Stellungen wurden restlos gehalten. Auch während der Nacht hielt das Feuer auf der ganzen Front an und ließ erst am Morgen des 2. November bei nebligem Wetter nach.

Östlich der Maas steigerte sich das lebhafte feindliche Störungsfeuer nachmittags stellenweise bedeutend und hielt bis zur Dunkelheit an. Nach kräftiger Feuervorbereitung stießen westlich des Chaume-Waldes starke feindliche Patrouillen vor; sie wurden blutig abgewiesen.

Mazedonische Front.

In Mazedonien erlitt nordwestlich von Bitolia ein mit stärkeren Kräften unternommener feindlicher Angriff dasselbe Schicksal.

Von der italienischen Front.

Die Abrechnung mit Italien.

WTB. Berlin, 2. November. Am Tagliamento wurde der Rest der auf dem Ostufer zwischen dem Sellatal und dem Adriatischen Meere noch haltenden italienischen Brigaden gefangen oder über den Fluss geworfen. Die schweren blutigen Verluste der Italiener auf dem

eiligen Rückzuge bestätigen sich. Vergebens versuchen feindliche Funkspüre die gewaltige Größe der Niederlage in Italien, die die gesamte Entente getroffen hat, zu verkleinern. Die Zahlen und Tatsachen sagen mehr als Worte.

WTB. Wien, 1. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im planmäßigen Vortrage des begonnenen Angriffs und in Verfolgung des geschlagenen und zurückweichenden Gegners haben die Truppen des Generalobersten v. Krobatin, des Generals der Infanterie Kraus, des Generals von Below, sowie die Isonzo-Armee fast überall die Linie des mittleren und des unteren Tagliamento erreicht. Welch ungeheure Ansorberungen insbesondere an die im Gebiete der Julischen Alpen vordringenden Gebirgsgruppen hierbei gestellt wurden, läßt sich durch einen Blick auf die Karte leicht ermessen. Fast durchgehends sind es quer zu den Vorrückungslinien liegende Berggruppen mit schwierigen Übergängen, welche sich hier dem Vormarsch entgegenstellen, und welche, ungestoppt der widrigen Witterungsverhältnisse und des Widerstandes einzelner Sperrten, welche im ersten Ansturm genommen wurden, durch den unabwendbaren Vorrückungsdrang der Truppen überwunden wurden. Deutsche Divisionen im Verein mit österreichisch-ungarischen Kolonnen waren auf Cobroipo vorgestossen und zwangen hierdurch die zurückfliehenden Trümmer der S. italienischen Armee, ihr Heil auf dem Tagliamento-Übergang bei Latisana zu suchen. Die hier gegen den hochangesehnenen Fluss gepreßten italienischen Truppenteile suchten im ausgedehnten unwegsamen Reißselbergebiekt, obwohl zum größten Teil in Verwirrung geraten, noch Widerstand zu leisten, was zu mehreren Geschehen führte. Ein Abschwenken von bei Cobroipo stehenden Truppen nach Süden und gleichzeitiges Heransführen österreichisch-ungarischer Kolonnen längs des Lagunengebietes im Süden, führte zu einer vollständigen Einschließung der noch gegen den Übergang marschierenden Verbände des Feindes. Während die im Brüderkopf selbst kämpfenden italienischen Kräfte über den Tagliamento geworfen wurden, mußten über 80 000 Mann mit mehreren hundert Geschützen sich auf freiem Kampfjelde dem Sieger ergeben. Dieser Verlust von zwei bis drei Corps Kampffähre und die vorausgegangene Versetzung überste wohl mit dem Außergeschickten der S. italienischen Armee gleichbedeutend sein.

Immer wieder muß hierbei auf die ganz hervorragenden Marschleistungen und die unvergleichliche Stoßkraft der verbündeten Truppen hingewiesen werden. Diese hatten im Norden auf ihren Wegen Höhenstellungen wie jene des Monte Matajur mit 1841 Metern, unter Widrigkeit der Witterung zu überwinden. Ganz enorme Ansorberungen wurden dabei an die nie erlahmende Leistungsfähigkeit aller Truppen, an die vorausblickende Fürsorge aller Kommandanten schon mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Nachschubes gestellt. Deren restlose Erfüllung hat die Erreichung der bisher erzielten, im Weltkriege fast bei spielloser Erfolge ermöglicht. Grado wurde gestern früh durch ein Landungsabkommen der Marine und von Triester Jungschiffen besetzt. Die gelandeten Truppen wurden von der Bevölkerung mit Jubel und Glockengeläut empfangen. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen heute am Tagliamento. Die von den Italienern bereits als Entente-Offensive angekündigte zweite Isonzschlacht war daher wohl die letzte, die diesen Namen geführt hat.

Frankösische Täuschungsphrasen.

WTB. Paris, 2. November. Zur Offensive in Italien schreibt "Petit Parisien", die italienische Armee welche nicht unter dem unmittelbaren Druck der Deutschen und Österreicher zurück, sondern sei in vollkommener Ordnung (!) ihren strategischen Rückzug auf neue Stellungen fort. "Journal" schreibt, die Deutschen hätten bereits die politische Schlacht verloren und nur die Vorhand in der militärischen Schlacht gewonnen. "Victoire" erklärt, daß über Italien gekommene Unglück habe bewirkt, daß die inneren Streitigkeiten in Italien ausgehört haben. "Action Française" führt aus, die Deutschen hätten der Entente den Kampf auf einem Gelände an, wo ihn herbeizuführen man hätte suchen müssen. Es würde ein Irrtum sein, den italienischen Feldzug als Durchkreuzung der Pläne der Alliierten zu betrachten. Der Feldzug wird die Grundlage einer furchtbaren Erneuerung werden.

Berlin, 2. November. "Petit Journal" meldet (sout "Lok-Anz.") aus Rom: Die feindliche Offensive werde mit Wucht und Schnelligkeit fortgesetzt. Der Hauptteil der Isonzo-Armee weicht, bedeckt durch Nachhuten, auf das Westufer des Tagliamento zurück, um sich dort wahrscheinlich zu einem Widerstand zu organisieren. Möglicherweise aber werde die italienische Heeresleitung auch noch eine weitere Zurücknahme der Armeen für ratsam halten.

Berlin, 2. November. Der "Lok-Anz." schreibt: Morgen soll nach General Blättermeldungen die fran-

zösisch-schweizerische Grenze wieder geöffnet werden. Dem französischen Kriegsministerium nahestehende Kritiker sind heute nach ergänzenden Meldungen über die Tragweite der Tagliamento-Schlacht sehr verzagt. Die politischen Artikel enthalten Trostsprüche, ähnlich den seinerzeit an Serbien und Montenegro gerichtet.

Englische Stimmen.

WTB. Rotterdam, 2. November. Der militärische Mitarbeiter der "Times" schreibt: Wir können darauf rechnen, daß die italienische Armee sich auf der einen oder anderen Defensivlinie wird halten können. Die Lage hat eine lichte Seite: Es kommt jetzt die Zeit, wo die Kriegstätigkeit in Frankreich, Flandern und in den Alpen gewöhnlich erscheint. Aber in der italienischen Ebene hindert nichts, den ganzen Winter durchzuhalten. Es ist der Vorteil für die Partei, die über die größten militärischen Hilfsmittel zu einem Vernichtungskriege verfügt. Man darf aber nicht denken, daß wir beabsichtigen, den Feldzugssplan im Westen anzugeben. Der italienische Abschnitt der Westfront darf immer erst an zweiter Stelle kommen.

WTB. Berlin, 2. November. Der deutsch-österreichisch-ungarische Sieg am Isonzo und der italienische Zusammenbruch rast in England so große Besitzierung hervor, weil er weite Kreise völlig überraschte. War man doch allgemein überzeugt, daß Österreich-Ungarn zu einer großen Offensive nicht mehr fähig sei. Noch als der Angriff bereits im Gange war, sagte Sir Edward Carson, laut "Times" vom 25. Oktober, triumphierend: "Denken Sie etwa, Österreich will noch weiterkämpfen? Ich weiß, daß es das nicht will, und ich spreche das durchaus nicht leichtherzig aus." Den Verlust des von Italien in elf blutigen Schlachten eroberten Bodens empfindet England besonders schwer, weil, wie die "Morningpost" vom 22. September lobend betonte, Italien bisher der einzige Alliierte war, der den Mittelmächten europäischen Landbesitz entrissen hat.

Kanadische Hilfe.

WTB. Lugano, 2. November. Wie verlautet, sind Abteilungen kanadischer Truppen in Verona eingetroffen.

Zentrale Betrachtungen.

WTB. Amsterdam, 2. November. Angesichts der letzten Nachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz, bezweifeln die Männer, daß es den Italienern gelingen werde, den Kriegsergebnissen, am Tagliamento eine glückliche Wendung zu geben. "Algemeen Handelsblad" und "Nieuwe Rotterdamsche Courant" sind der Ansicht, daß die Italiener zu weiterem Misserfolg bis hinter die Piave genötigt sein werden. Die beruhigenden Meldungen englischer Kriegskorrespondenten an der italienischen Front werden skeptisch aufgenommen; auch von den versprochenen Wasserschäden Frankreichs und Englands erwartet man zunächst nicht viel. "Nieuwe Courant" schreibt: Noch ist für die Italiener nicht alles verloren, aber es ist ein bedenkliches Zeichen, daß es ihnen noch immer nicht geglaubt ist, den Aufmarsch der Mittelmächte zum Stehen zu bringen.

Berlin, 2. November. Dem "A. T." wird aus Stockholm gemeldet: Die schwere Niederlage der Italiener hat natürlich in Schweden den starken Eindruck gemacht. Die Zeitungen aller politischen Richtungen streichen die vernichtende Bedeutung dieser Niedersage für Italien heraus, und es ist aufsäsend, daß keine einzige Zeitung weder die geringste Sympathie noch Mitleid mit dem Geschlagenen zeigt.

Der Krieg zur See.

Vier Dampfer und zwei Segler versenkt

WTB. Berlin, 2. November. (Amtlich.) Im Seegebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und zwei Segler versenkt, darunter ein Dampfer, der aus einem großen gesichteten Geleitzug heraußgeschossen wurde, sowie die beiden englischen Segler "Cupia", mit 1250 Tonnen Ball und Kreide von England nach Savannah, und "Tom Rover".

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

Aleine Auslandsnotizen.

Rußland.

WTB. Neuenburg, 2. November. (Neuter.) Bereits soll dem Petersburger Vertreter der "Associated Press" erklärt haben, Rußland sei erschöpft. Es sei sein Recht, von seinen Verbündeten zu fordern, daß sie fortan die Last des Krieges tragen.

Italien.

Der König von Italien an der Front.

WTB. Frankfurt a. M., 2. November. Wie die "Agencia Stefani" (sout "Frankl. Sta.") aus Rom melden, schreibt der König in Begleitung Orlandos gestern morgen in die Kriegszone zurück.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. November, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nebel und Nebel schränken die Kriegstätigkeit bei allen Armeen ein.

In Flandern unterhielt der Feind starkes Feuer an die Stadt Dixmuiden und ihre Anschlußlinien.

In der Nacht vom 1. zum 2. November haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linien am Chemin des Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feinde verborgen, der bis gestern morgen noch lebhafte Feuer auf die von uns aufgegebenen Stellungen unterhielt.

Am Rhein-Marnedcanal wurden bei einem Erkundungsversuch nordamerikanische Soldaten gefangen eingeschlossen.

Unsere Flieger haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dúnkirchen mit Bomben angegriffen.

Starke Brände lichen auf gute Wirkung schwach. In den letzten Tagen vermehrten von unseren Kampffliegern die Zahl ihrer Erfolge: Lieutenant Mueller auf 22, Vicefeldwebel Buckler auf 23, Lieutenant Böhme auf 21, Lieutenant Bonhart auf 20.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Bei Dünaburg, Smorgon, Baranowitschi und am unteren Dnepr lebte die Kriegstätigkeit auf.

An der

Mazedonischen Front

schwoll der Artilleriekampf östlich des Wardar zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Bis jetzt sind über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gezählt worden! Die Beweise an Maschinengewehren, Minenwerfern, Artillagen, Bagagen und sonstigem Heeresgerät hat sich noch nicht anähnlich leisten lassen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Ein kleines Seetreffen im Kattegatt.

WTB. Kopenhagen, 3. November. (Mizrau Büro) Gestern vormittag stand ein kleines Seetreffen zwischen englischen Torpedojägern und einigen deutschen bewaffneten Fahrzeugen, unter denen sich ein größerer Dampfer und mehrere Dampfschiffe befanden, auf dem internationalen Gebiet des Kattegatt statt. Der bald getroffene große deutsche Dampfer sank. Es wird angenommen, daß auch zwei Dampfschiffe gesunken sind. Die englischen Torpedojäger nahmen 20 Mann der Besatzung des Dampfers auf. Ein zusätzliche südwärts vorbeifahrender Handelsdampfer nahm 15 Mann auf, die abends in Kopenhagen gelandet wurden, darunter 5 Verwundete, die in das Hospital übergeführt wurden. Insgesamt sollen 50 deutsche Matrosen umgekommen sein.

Amerikas Kriegserklärung an Österreich-Ungarn und Hilfe für Italien.

WTB. Amsterdam, 3. November. "United Press" meldet aus New York: Der amerikanische Verteidigungsbund habe eine Entschließung angenommen, in der der Präsident aufgefordert wird, eine außerordentliche Sitzung des Kongresses zur sofortigen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn einzuberufen und amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.

Maritime Ereignisse während der Offensive gegen Italien.

WTB. Wien, 2. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die auch die kühnsten Hoffnungen übersteigenden Ereignisse der ersten Woche unserer Offensive gegen Italien lassen alle Nebenerscheinungen ganz in den Hintergrund treten, so auch die Tätigkeit der Marine während dieser weitverwegenen Vorgänge, doch hat auch sie nicht Eingang geleistet. Die Seeflugzeuge wirkten gleich wie jene der Armee als Aufklärer leistungsfähig an der Vorbereitung der Operationen mit und nahmen an ihnen selbst aber gleichfalls in ruhiger Weise teil. Nach wiederholten Bombenangriffen auf Ronchi und Villa "Biontilina", sowie zahlreichen Erkundungsflügen nahmen unsere Marineflugzeuge, direkt durch Maschinengewehrfeuer unterstützt, an den Infanterieangriffen im Raum von Novo Bas teil. Ihnen sowie den oft bewährten Landseitern dankte Generaloberst Durm für alle ihre Leistungen mit warmen Worten. Vom 29. Oktober an führten weite Erkundungsflüge auch die tapferen Marineflieger in Feindesland. Die Bahnhöfe von Latisana und Muzzano, Truppenkolonnen bei letzteren Orten, Port Otranto und andere Orte wurden mit Bomben belagert und der Eisenbahnbetrieb wiederholt empfindlich gestört. Immer wieder trugen die Flieger Verwirrung in die stillstehenden feindlichen Scharen. Als durch die Eroberung von Moncalone die mächtigen Skoda-Batterien in den Wirkungsbereich unserer fliegenden Verteidigungsstreitkräfte gelangten, setzte der Feind sich durch kräftiges Feuer zur Wehr. Ihm brachte ein Feuerüberfall unsere Torpedofahrzeuge zum Schweigen. Dadurch wurden die Italiener auch davon verhindert, ihre Absicht, alle Geschütze zu sprengen, zu verwirklichen. Die zahlreichen Wasseradern und Pumpenstreifen des Lagunengebietes hinderten unsere Truppen am raschen Vorgehen gegen Grado, von wo aus der Feind möglichst viel Material durch die Kanäle zu bergen suchte. Wieder griff Marine ein; vom Kreuzer "Admiral Spaun" gelandete Abteilungen bemächtigten sich Grados, auf die Weise der weiteren Beschaffung und Vernichtung von Material ein Ziel legend.

Heinz nicht schwermüdig. „Steh auf“, sagte er mit einem rauhen Klang in der Stimme, „auch das Grab hier darf Dir nicht gehören.“ Als ich Deinen Verrat erfuhr, da flüchtete ich ziellos in die Berge. Das Leben war mir eine Last, und ich ging aus, den Tod zu suchen. Und in einer Höhle hoch oben in den Alpen las ich dann in einem Zeitungsblatt, daß man den langvermißten Heinz von Lassen abgestürzt, mit zerstörteren Gliedern, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, gesunken, und daß man ihn, der keine weiteren Papiere bei sich trug, als eine Bistkarte, auf seinen Namen in Garmisch ein einsames Grab bereitete. Da lachte ich in all meinem Jammer auf. Das war lustig. Ich war also tot, und Du konntest sicher vor meiner Rache und glücklich sein. Ich hatte niemand, der nach mir fragte, und es war mir recht, daß der fremde Mann, der wohl nur durch Zufall zu meiner Stärke gekommen, dort als Heinz von Lassen im Grabe ruhte. Ich wanderte über die Alpen immer weiter, in fremde Länder. Und jetzt endlich bin ich heimgekehrt, genesen von der schrecklichen Krankheit, der Sehnsucht, die mich einst nach Dir verachtet. Aber am Allerseelen, da wollte ich doch dem Fremden da unten Dank sagen, daß er so lange sorglich die Stätte gehütet, die meinen Namen und meinen Todestag hütet. Nun wollte ich eine Kerze weihen, und daß ich Dich hier gefunden, zeigt mir —“

„Doch ich nicht aufgehört habe, Dich zu lieben, Heinz“, unterbrach ihn mit blassen Lippen die Frau, sich ihm hingehend.

Ein Bucken lief über das bleiche Gesicht des Mannes.

Vielleicht hast Du recht, Alsbabe, aber es ist nur heuchlerisches Grün, das über Gräbern spricht. Was tot ist in unserer Brust, das kann nicht auferstehen, auch unsere Liebe nicht, Alsbabe. Geh in Frieden heim. Ich will vergessen, was Du mir gesagt.“

Sie senkte tief das dunkle Haupt. Er hatte recht. Nie mehr konnte aus den Trümmern das Glück auferstehen, das sie einst achthlos verschwendet.

„Lebe wohl“, sagte sie still, „und denke meiner ohne Jeden wie einer Toten. Leb wohl.“

Mit zitternden Knien wandte sie sich. Da traf ein einziger, angstbebender Laut ihr Ohr.

„Alsbabe“, klung es fast schluchzend zu ihr herüber. „Alsbabe, was sagtest Du doch vorhin, als ich Dir zu reden verbot?“

„Ein Tag im Jahre ist den Toten frei“, gab sie stolz flammenden Auges zurück. „Der Tag ist mein!“

Da breitete er weit die Arme der dunklen Frau entgegen, und zitternd rang sich der Schluss des arten Liedes, daß sie früher so oft zusammen gesungen, von seinen Lippen:

Komm an mein Herz,
Dass ich dich wieder habe
Wie einst im Mai —“

Stumm ruhte sie an seinem Herzen.

Die weißen Bergriesen geisterten im Mondenlicht, und der Glöckentag verweile im Tal, durch das eng umschlungen die beiden Langgetrennten andachtsvoll schritten, einem neuen Leben entgegen, das der stillen Tag der Toten ihnen erschlossen.

Die Allerseelenlichter blinkten flimmernd durch die Nacht, die lebten, falben Blätter sanken zur Erde.

Über das ganze Loisachtal flammte ein heller Schein, der zeigte den beiden, die so sicher und fest in das Dunkel hineinschritten, eine lichte Bahn, die aus Vergeben und Vergessen aufwärts führt zu seligen Höhen, Vergeben und Vergessen, wie es der Brauch an Allerseelen.

— Ende.

Tageskalender.

4. November.

1575: * der Maler Guido Reni († 1642). 1749: Gründung der Universität Erlangen. 1774: * der kath. Theologe Ignaz Heinrich Frhr. v. Wessenberg († 1860). 1847: † der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig (* 1809). 1850: † der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart (* 1792). 1911: Abschluß des deutsch-französischen Marokoabkommen. 1915: Die deutsch-österreichischen Truppen erreichen die westliche Morava bei Krashewo. 1915: Rücktritt des griechischen Ministeriums Zaimis.

5. November.

1414: Gründung des Konzils zu Konstanz. 1449: * Hans Sachs in Nürnberg († 1576). 1775: Sieg Friedrichs des Großen bei Rossbach über die Franzosen und die Reichsarmee. 1807: † die Malerin Angelika Kauffmann in Rom (* 1741). 1879: † der Physiker Maxwell (* 1831). 1913: Prinzregent Ludwig I. von Bayern bestieg als König Ludwig III. den bayrischen Thron. 1914: Kriegserklärung Englands und Frankreichs an die Türkei. 1914: Schwerer Niederlage der Engländer bei Tonga in Ostafrika. 1915: Besiegung von Krashewo durch die Deutschen.

Der Krieg.

4. November 1916.

Im Westen war die Artillerietätigkeit eine sehr starke; östlich der Aare, bei Courclette, Gueudecourt und Saillly wurden englische Angriffe abgeschlagen. — Die Kämpfe gegen die Rumänen wurden jetzt heftiger. Namentlich am Sourdrupt suchten die Rumänen die Durchbrechung dieser wichtigen Straße aufzuhalten; südwestlich von Predeal wurde die dort verschanzte Glaucetu-Stellung und noch eine zweite feindliche Linie genommen. Oestlich von Kronstadt setzten neue rumänische Angriffe ein. — Die Italiener richteten ihre Hauptanstrengungen auf die Karsthöhenläche.

5. November 1916.

Im Westen steigerte sich die Dauerbelästigung an der Somme zu einem Großkampftage erster Ordnung. Engländer und Franzosen unternahmen einen gewaltigen Stoß gegen die 20 Kilometer breite Front von Le Sars bis Bouchavesnes, erreichten aber nichts und erhielten schwere Verluste. — Die Kämpfe gegen die Rumänen dauerten mit forschirendem Erfolge an; am Rothen Turmpasse wurde Raum gewonnen und der Berg Za Dum genommen, östlich von Kronstadt die Höhe Sedni. — Nach ihren schweren Verlusten ließen die Italiener in ihren Infanterie-Angriffen nach. — Das Hauptereignis des Tages war die Proklamierung des Königreichs Polen.

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguss,
Tombak, Bronze!**

Gebt auch Euer Aluminium ab!

Gebt alles! Gebt schnell!

Später wird enteignet!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 259.

Waldenburg, den 4. November 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Originaltitel verdeckt.

43. Fortsetzung.

Er verneigte sich.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie bei dem Namen nannte, den Ihnen meine Liebe, meine Sehnsucht gab. Ich will nicht mit Ihnen rechten, denn ich fühle, Sie befinden sich in irgendeinem verhängnisvollen Irrwahn. Der muß sich ja aufklären lassen. Und deshalb bitte ich Sie dringend, mir zu sagen, weshalb ich mich schämen soll. Ist es ein Verbrechen, Sie zu lieben und das auszusprechen?“

Sie krampfte die Hände zusammen. Da stand er mit stolz erhobenem Haupte und freier Stirn und sah sie an mit seinen klaren, wahren Augen. War es nur auszudenken, daß er ein Lügner, ein Betrüger war! Mußte sie ihm erst die Anklage ins Gesicht schreien, ehe er sich ergab?

Sie stützte sich, zitternd, fester auf ihren Schreibtisch. Es tat ihr selbst am meisten weh, daß sie ihn demütigen mußte.

„Die Namen, die Ihre Sehnsucht und Liebe aussprechen darf, haben einen anderen Klang. Sie heißen Susanna und Maria, sagte sie mit verhaltener Stimme.

Er hob betroffen das Haupt.

„Was wollen Sie damit sagen?“

Sie sah ihn mit großen Augen an.

„Muß ich Ihnen wirklich sagen, daß es schamenswert ist für einen verheirateten Mann, für den Vater eines Kindes, wenn er einer anderen Frau als der seinen von Liebe spricht?“

Er atmete tief auf. Mit einem Male wurde er ganz ruhig, alle Erregung fiel von ihm ab. Nur ein tiefes, heftiges Mitleid mit Romana füllte seine Seele. Jetzt wußte er mit einem Male, weshalb Romana so verändert war. Und er war nun gewiß, daß dieser Schlag von Beatrix gekommen war. Er übersah die ganze Angelegenheit mit klaren Blicken. Und das gab ihm die Ruhe wieder. Er sah, wie Romana litt unter dem Bewußtsein seines vermeintlichen Untertretens.

„Für den Gatten einer anderen Frau? Das also wyr es, was Sie gegen mich empörte?“ sagte er, sie mit strahlenden Augen betrachtend.

Sie starre ihn fassungslos an, weil sie weder Verlegenheit noch Schuldbewußtsein in seinem Antlitz sah.

„Ja — das war es — und das ist wahrlich Grund genug, meine Entrüstung zu erwecken“, sagte sie mit bebender Stimme.

Er trat nun doch näher.

„Und das hat Romana Nordegg von mir geglaubt? So einen Schurken sah sie in mir? Ohne eine Frage, ob das wahr ist, hat sie mich verdammt und gerichtet?“ fragte er vorwurfsvoll.

Sie richtete sich erschrocken empor und beugte sich vor. Ihre Augen sahen unruhig und brennend in die seinen.

„Was soll das? Wollen Sie leugnen — daß — daß Sie verheiratet sind, daß Sie eine Frau namens Susanna, ein Töchterchen namens Maria besitzen?“

Ein befreites Lächeln flog über sein Gesicht.

„Romana — wohin haben Sie sich verirrt. Was haben Sie von mir geglaubt. Jetzt verstehe ich alles. Nicht wahr, Beatrix sprach Ihnen von Briefen, die sie in meinem Schreibtisch — sagen wir gefunden hat. Es waren die Briefe einer Gattin an ihren Gatten, an den Vater ihres Kindes. Vielleicht wurde dieser Gatte nicht bei seinem Namen genannt, vielleicht glaubte Beatrix wirklich selbst daran. Ich weiß ja nicht, wie weit sie mit ihrer verbotenen Leidenschaft gekommen ist. Arme Romana! Beatrix hat Ihnen einen bösen Streich gespielt, ob mit oder ohne Überzeugung. Nicht wahr, sie kam heute morgen zu Ihnen, sagte Ihnen, daß ich ein erbärmlicher Heuchler und Betrüger sei. Unter dem Vorwand, Sie zu warnen vor mir, senkte sie den giftigen Stachel in ihr armes Herz und verfligte mich bei Ihnen. Mir ist, als sei ich dabei gewesen. Romana — ja — nun sage ich doch wieder Romana zu Ihnen — haben Sie sich so schlimme Sachen von mir erzählen lassen? Und ich kann Ihnen nicht einmal böse sein, daß Sie solchen Worten glaubten, die entweder böswillige Niedertracht oder böswilliger Irrtum erfann. Romana — sehen Sie mich doch an! Sehe ich aus wie ein ehrloser Schurke, wie ein heimtückischer Betrüger?“

Sie sank in einen Sessel zusammen und umklammerte die Lehnen desselben mit ihren Händen. Ihre dunklen Augen sahen erschrocken und flehend zugleich zu ihm empor.

„Ist es denn nicht wahr? Kann Beatrix so etwas ersinnen? Sie sagte mir doch, daß Sie Briefe Ihrer Frau gelesen hat, in denen Sie diese bittet, Ihren Verwandten endlich Mitteilung von Ihrer Verheiratung zu machen. Sie

sah auch die Bilder Ihrer Frau und Ihres Kindes", rieß sie zitternd hervor.

Er schüttelte den Kopf mit einem seltsamen Lächeln.

"Also das hat Beatriz gelesen? Das klingt freilich alles so wahrscheinlich, daß Sie es glauben müßten. Aber Sie sind im Irrtum, liebe, teure Romana, und Sie werden mir nun viel abbitzen müssen. Ich bin ganz sicher nicht verheiratet. Ein freier Mann steht vor Ihnen. Und ich erwarte nun, daß Sie bereuen, mich so grausam behandelt zu haben."

Sie drückte die Hände an ihr Herz.

"Ach, mein Gott — wie gern — wie gern will ich Ihnen abbitten — aber wie soll ich nur das alles verstehen? Jetzt, da Sie so stolz und ruhig vor mir stehen — jetzt begreife ich nicht mehr, daß ich an Ihnen zweifeln konnte. Aber wie konnte ich ahnen, daß Beatriz die Unwahrheit sprach."

"Vielleicht glaubt sie sogar selbst daran, daß ich verheiratet bin. Bitte, erzählen Sie mir doch einmal genau und ausführlich, was Ihnen Beatriz heute morgen berichtet hat. Dann will ich Ihnen alles erklären."

In Romanas Seele fiel in aller Not ein heller, warmer Glücksschein. Mit fliegendem Atem erzählte sie ihm alles, was Beatriz ihr gesagt. Er lehnte mit untergeschlagenen Armen mitten im Zimmer am Tisch und ließ seine Augen nicht von ihrem blassen Gesicht. Und als sie zu Ende war, trat er zu ihr und fasste ihre kalten Hände.

"Romana, Beatriz hat nicht meine Brieftasche in den Händen gehabt, sondern die eines Toten. Sie gehörte Herbert Frank, einem mir befreundeten jungen Deutschen, der bei jener Tigerjagd in Indien ums Leben kam, der auch Galutta fast zum Opfer gefallen wäre. Sterbend übergab er mir diese Brieftasche, die Briefe seiner Frau, die ihr und ihres Kindes Bild enthielt. Diese Brieftasche und einige Andenken sollte ich, wenn ich nach Deutschland zurückkehrte, seiner Frau bringen, und er bat mich, auch zu seinen Angehörigen zu reisen, denen er seine Heirat verschwiegen hatte, weil seine Eltern von einer armen Schwiegertochter nichts wissen wollten. Ich sollte den Eltern Mitteilung machen und sie bitten, seine Frau und sein Kind lieblich aufzunehmen. Als ich in Deutschland ankam, besuchte ich zuerst seine Eltern in München, die natürlich, gleich seiner jungen Frau, schon Kunde von seinem Tode hatten. Ich erfüllte meine Mission, und die Eltern Herbert Franks reisten selbst zu Frau Susanna Frank, um sie mit ihrem Kinde in ihr Haus zu holen.

Inzwischen reiste ich nach Berlin und schrieb von dort an Frau Susanna Frank, daß ich ihr Andenken von ihrem Gatten zu überbringen habe. Sie möge mir mitteilen, wann und wo ich ihr diesellben überreichen dürfe. Ich erbat

mir Nachricht hierher — in Ihr Haus, Romana. Diese Nachricht kam, als ich einige Zeit in Ihrem Hause wohnte. Beatriz brachte mir den Brief. Und derselbe hat mich ganz sicher nicht erschreckt, wie Beatriz Ihnen gesagt hat. Ich hatte ihn ja erwartet. Diesen wirklich an mich gerichteten Brief von Frau Susanna Frank hat Beatriz wohl nicht gelesen, weil sie von meinem Diener gestört wurde. Sonst hätte sie wissen müssen, daß die anderen nicht an mich gerichtet waren. Zum Glück habe ich diesen Brief bei mir. Sie können ihn lesen, Romana — müssen ihn lesen."

Er gab mit einem warmen Druck ihre Hände frei und zog den Brief hervor. Romana fasste donach und las:

"Sehr geehrter Herr von Rhoden! Für Ihr liebenswürdiges Schreiben herzlich dankend, teile ich Ihnen mit, daß ich, dank Ihrer freundlichen Vermittelung, im Hause der Eltern meines Mannes mit meinem Kinde liebvolle Aufnahme gefunden habe. Morgen reise ich auf einige Tage nach meinem früheren Wohnort, um meinen Haushalt aufzulösen, da meine Schwiegereltern mich und das Kind nicht wieder von sich lassen wollen. Meine kleine Maria soll Ihnen den verlorenen Sohn ersehnen. Da Sie es nun viel bequemer haben, mich dort aufzufinden, bitte ich Sie herzlich, mich, wenn es Ihnen möglich ist, in den nächsten Tagen zu besuchen, um mit die Andenken meines geliebten Mannes zu überbringen, dessen Verlust ich nie — niemals verschmerzen werde. Unser Glück war vielleicht zu groß, als daß es hätte von langer Dauer sein können. Ich will Sie dann auch bitten, mir von den letzten Stunden meines Mannes zu erzählen. Jetzt werde ich es ertragen können. Und ich will Ihnen doch die Hände drücken für alles Gute, was Sie ihm und mir getan haben.

Ihre Susanna Frank."

Romana ließ den Brief sinken. Ihre Lippen bebten, und ihre schönen Augen sahen flehend zu ihm auf. Und plötzlich streckte sie, zitternd vor Eregung, die Hände nach ihm aus.

"Können Sie mir verzeihen?"

Er fasste ihre Hände und zog sie abwechselnd an seine Lippen.

"Alles verzeihe ich Ihnen, Romana — wenn Sie mir versprechen, meine Frau zu werden, wenn Sie mir sagen, daß Sie mich lieben mit ihrem ganzen großen wundervollen Herzen. Ich liebe Dich, Romana, mit der ganzen Inbrunst meines Empfindens — so, wie nur ein rechter Mann die Frau liebt, die er für alle Zeit an seine Seite stellen will. Willst Du mein eigen sein?"

Sie sah ihn mit feuchtshimmernden Augen an.

"Ich will, Gerald, denn ich liebe Dich. Seit dem ersten Tage, da ich Dich sah, wußte ich, daß Du mein Schicksal sein würdest, im guten oder

im bösen. Und bitteres Leid habe ich empfunden, als ich merkte, daß Beatriz Dich betorte, weil ich wußte, daß sie Dich nicht glücklich machen würde. Und glücklich war ich, als ich merkte, daß Du mir Dein Herz zuzuwenden begannst. Um so unglücklicher war ich, als ich glauben mußte, Du hättest Dein falsches Spiel mit mir getrieben."

Er zog sie zu sich empor, in seine Arme.

"Doch nun sind alle Schatten gewichen, mein geliebtes Herz, nun glaubst Du wieder an mich?"

Sie sah ihn an, daß es ihm wie eine heilige Rührung überkam. Und er zog sie fest in seine Arme und küßte sie, heiß und innig. Sie vergaßen beide, daß sie sich inmitten einer Wässerwüste wie auf einer einsamen Insel befanden. In ihrem Herzen war ein leuchtendes, helles Glück, wie es nur selten Menschenherzen beschert ist.

Und als sie sich endlich in die Wirklichkeit zurückwandten, sagte Gerald übermüdig:

"Mitten aus dem Wasser habe ich mir mein Glück geholt. Und nun sind wir hier allein — und draußen steht Galutta als Ehrenwache."

Sie sah ihn lächelnd an, lächelte so bezaubernd, daß Gerald dieses entzückende Lächeln von ihren Lippen küssen mußte.

"Galutta ist hier?" fragte sie.

"Ja, er läßt seinen Herrn doch nicht allein auf die Brautfahrt gehen. Wollen wir uns ihm nun als Brautpaar vorstellen?"

Ehe Romana antworten konnte, klingelte das Telefon. Romana sah mit einem schelmisch verlegenen Gesicht zu Gerald empor.

"Das ist Hans! Wenn er wüßte, daß Du hier bei mir bist?"

Gerald lachte.

"Er weiß es — wenigstens, daß ich auf dem Wege zu Dir bin. Und er wartet sicher voll Unruhe auf die Nachricht, daß ich angelangt bin im Hafen meines Glückes. Ich werde selbst mit ihm sprechen, doch überzeuge Dich erst, daß es Hans wirklich ist."

Sie ergriff den Hörer.

"Wer dort?"

"Ich bin es, Romana, Hans."

Romana nickte Gerald zu.

"Ja, es ist Hans."

Da fasste Gerald das Sprechrohr.

"Hallo, Hans!"

"Hallo, Onkel Gerald — ach Gott sei Dank, daß ich Deine Stimme höre. Bist Du glücklich bei Romana angekommen?"

"Ja, Hans, angekommen bin ich, mit Galutta, und glücklich bin ich auch. Wenn Du hier herschauen könntest, würdest Du ein ganz unverhüntig glückliches Brautpaar sehen. Ich habe mich soeben mit Romana verlobt."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tag im Jahre ist den Toten frei.

Zum Allerseelenfest von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Heinz hatte niemand, der ihn lieb gehabt, der zu seinem Grabe gekommen wäre, um zu beten. Nur sie kam, die dort drüber in einem der alten, malerischen Häuschen wohnte, um immer der Stätte nahe zu sein, an der sie einst so leichtfertig ihr junges Glück in Scherben brach. Ihr und sein Leben zerstrümmt! Aus Eitelkeit, aus Geißlucht, aus Leidenschaft, die nur Strohfeuer gewesen.

Alsabe sank zwischen den Gräbern auf die Knie. Warum hatte sie nicht den Mut, auch zu sterben? Was fesselte sie noch immer an dieses armes Leben?

Tiefer barg sie das bleiche Antlitz in den kühlen Armen, der, schon braun und dürr, sich auch zum Sterben anschickte, wie die matthe Blumen auf den Hügeln.

Und immer mahnender klangen die Glocken. Die Sonne versank und die Nacht breitete ihren Sternmantel über die Berge, und noch immer lag Alsabe auf den Knien in leidvoller Trauer.

Plötzlich schreiten Schritte sie auf. Verstört richtete sie sich empor. Ein Mann, groß, bleich, mit finstrem Antlitz stand vor ihr.

Sein dunkler Mantel hing tief herab, und ein breitkränziger Hut beschattete seine Stirn.

"Die Toten stehen auf!" schrie Alsabe entsetzt. "Heinz, erbarme Dich!" Sie lag vor der dunklen Männergestalt auf den Knien, und die Totenlichter zuckten flackernd über sie hin.

"Was fürst Du hier die Stätte der Toten", sprach eine dumpfe Stimme, und abwehrend streckte sich eine Hand gegen sie aus. Zurück von dieser heiligen Stätte. Du hast keinen Teil an ihr."

Ein Schrei brach von Alsabes Lippen, ein herzerfrüttender Schrei: "Heinz, Du lebst, Du bist nicht tot, Du liegst nicht da unten in der kalten Erde, wie ich all die langen Jahre geglaubt? Du bist nicht meinewegen in den Tod gegangen, Du nimmst die Schuld, die gräßliche Schuld von mir? O Gott, wie danke ich Dir! Wie wunderreich ist Deine Gnade! Wende Dich nicht von mir, Heinz. Ich weiß, ich habe Deine Verachtung verdient, aber ich weiß auch, daß ich nicht aufgehört habe, Dich zu lieben."

"Läß die leeren Worte, ich kenne Dich", sprach der Mann mit abgewandtem Gesicht. "Zohn lange Jahre der Qual liegen zwischen einst und jetzt, und Du glaubst, ein einziges Wort von Dir genügte, sie auszutilgen? Nein, Alsabe, unsere Wege gehen auseinander. Kein Wort weiter, ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen."

Auf ihren Knien rückte Alsabe heran.

"Ein Tag im Jahre ist den Toten frei", schluchzte sie auf, "an diesem einzigen Tag, am Allerseelen, daß dußt sie zu uns reden, die lange vermodert, da kommen sie, und klopfen an die Hallen und Gänge unseres Gedächtnisses mit sanftem Finger, und rütteln an unsere Herzen. Und wenn Du meinst, Heinz Lassen, daß ich hier Dir gestorben bin, diese Nacht, diese Allerseelen-nacht ist mein. Da will ich aus meinem Grabe aufsteigen und Dir sagen, wie ich von Neue und Qual verzehrt, ein trostloses Leben gelebt habe, eine lebendige tote, und ich will Dir sagen, daß ich nur Dich geliebt in Neue und Qual!"

Und in leisen, heissen Flüstertönen begann sie zu erzählen, indem die Herzen über die Gräber flammten und langsam der Mond in weitem Silberlicht emporstieg, von ihrem Leide und ihrer Liebe. Wie ihr Gatte sie verlassen, ihr Kind gestorben, und daß sie nun nichts mehr habe auf der Welt, als dies stillen Grab hier, das man ihr nun auch noch nehmen wollte, das nicht den Mann ihrer Liebe barg, sondern einen Fremden.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 259.

Sonntag den 4. November 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. November.

* Auf den Festabend der evangelischen Kirchengemeinde Waldenburg und gleichzeitigen Schlussfeier der 400jährigen Reformations-Jubelfeier am Sonntag, den 4. November, abends 18 Uhr, im "Evangelischen Vereinshaus" hier selbst sei an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen.

* Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Oktober-Zuckermärkte. Die Gültigkeit der Oktober-Zuckermärkte ist seitens der Provinzialzuckerstelle für die Provinz Schlesien bis zum 15. November 1917 verlängert worden. Für den auf diese Märkte im November gekauften Zucker gilt der erhöhte Preis.

* Der Erzengerhöhpriis für Eier wird hiermit mit Wirkung vom 4. November d. J. ab auf 22 Pf. für ein Ei festgesetzt.

Eine kriegswirtschaftliche Tagung wird vom stellvertretenden Generalkommando des VI. Armeekorps in der Zeit vom 5. bis 7. November in Breslau veranstaltet. Als Referate sind vorgesehen: "Die Grundlagen und Aufgaben der deutschen Ernährungspolitik im Reiche", "Die Aussichten und Versorgungspläne für das Wirtschaftsjahr 1917/18", "Einrichtung und Aufgaben der Zentralinkaufsgenossenschaft", "Die Versorgung mit Kleidungsstücken, insbesondere mit Schuhwaren", "Kriegsfinanzielle Fragen, insbesondere Kriegsanleihe, Valuta und Steuerfragen" und "Anfang und Ende des Krieges". Ferner findet eine Besichtigung der Linde-Hosmann-Werke und der Schlesischen Mühlenwerke in Schottwitz statt.

* Wiedereintritt der Soldaten in die Krankenkassen. Alle Soldaten, die wegen Eintritts in den Kriegsdienst ihre Kassenzugehörigkeit haben erlösen lassen, können binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat wieder in die Krankenkassen eintreten. Das gilt sowohl für Pflichtmitglieder, wie auch für freiwillige Mitglieder der Krankenkassen. Die Krankenkassen sind nicht berechtigt, die Wiederaufnahme in die Kasse von einer ärztlichen Untersuchung abhängig zu machen. Der Eintritt in die Krankenkasse ist auch freien Soldaten gestattet, und der Anspruch auf die vollen Kasseneinrichtungen besteht auch bei solchen Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Krankenkasse schon vorhanden waren.

* Der Touristenverkehr im Eulengebirge. In der in Neichenbach abgehaltenen Ausschüttigung des Verbands des Eulengebirgs-Vereine wurde u. a. mitgeteilt, daß trotz des Krieges und trotz der vielseitigen Einschränkungen der Touristenverkehr im Eulengebirge sehr rege geblieben ist. Namentlich war dieses im Hochgebirge und bei dem Besuch der Eulenbaude der Fall. Es konnte somit von der Beratung eines Antrages des Baudenpächters, der eine Pachtmäßigung nachgeahmt hatte, Abstand genommen werden, da der Pächter diesen Antrag zurückgezogen hat. Um den aufblühenden Winterport im Hochgebirge zu fördern, wurde beschlossen, für den Schneeschuhport auf dem dafür bevorstehenden geplanten Gelände um die Eulenbaude eine Anzahl Schneeschuhe in der Bande zur Benutzung niedergelegen und dort auch die dem Verband gehörigen Schneereisen bereitzustellen. Die Eulenbaude hat in letzter Zeit Ausbesserungen erfahren. Von weiteren Bauten mußte wegen der großen Schwierigkeiten Abstand genommen werden.

* Sparsamkeit in Vereinsdrucksachen. Von behördlicher Seite wird uns geschrieben: Zur weiteren, durchaus nötigen Ersparung von Papier wird allen Vereinen dringend empfohlen, für das nächste Jahr vom Druck neuer Mitgliedskarten abzusehen. Es dürfte völlig genügen, den alten Karten — etwa durch einen Stempelaufdruck — Gültigkeit für das neue Vereinsjahr zu verleihen. Die Papierknappheit macht es nötig, auch im kleinen Sparsamkeit zu üben.

* Saalinsternis während eines Konzerts. Einem mehrfacher Beziehung gewiß beachtenswerten Vorschlag macht "ein eitiger Konzertbesucher" in der "Breslauer Zeitung". Er schreibt: "Bei der bringenden Notwendigkeit der Lichtenparks dürfte es angebracht sein, während der Abonnements-Konzerte, Konzerte irgendwelcher Pianisten und dergl. den ganzen Konzertsaal, mit Ausnahme des Podiums, zu verstellen. Nicht nur, daß durch diese Maßnahme ein ganz erheblicher Prozentsatz an Licht gespart wird, wird nach meinem Dafürhalten auch die Aufmerksamkeit mancher Konzertbesucher, die dann nichts mehr zu sehen, sondern nur noch zu hören haben, nicht unwe sentlich erhöht. Hinsichtlich wird diese Anregung an maßgebender Stelle in erste Erwähnung gezogen.

* Stadt-Theater. "Im Krug zum grünen Kraut" Volkstheater mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Spannuth-Bodenstedt, Musik von Rothenhal, wird Sonntag zum bestimmt letzten Male gegeben. Wer einmal nach Herzesslust lachen will, dem sei der Besuch des lustigen Werkes aus warmst empfohlen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Direktor Max Pötsch (Landsturmman Joßel), Hans Milde (Feldwebel Piltsig) und die Damen Ruth Norden als das Dienstmädchen "Eva" und Fräulein Gerta als fräulein Badisch "Lotte". — Für nächste Woche wird die Operetten-Novität "Vachtelzchen" vorbereitet.

Kaiser-Panorama. Eines recht lebhaften Zuspruches erfreute sich die in dieser Woche ausgestellte Serie: An der Nordfront der Dobrujscha", Kriegs- und Landschaftsbilder aus Rumänien, die interessantes, Sehens- und Wissenswertes in reicher Fülle bot. Diese plastisch hervorragenden Ansichten blieben nur noch bis heute abend in der Ausstellung. Von morgen Sonntag ab bietet uns das Kaiser-Panorama Gelegenheit, eine "Orientreise mit der Orientlinie" zu unternehmen, eine Reise, reich an malerischen Eindrücken, die, an den Gestaden des Mittelmeeres beginnend, die Besucher bis an das "Goldene Horn" und zu unseren östlichen Bundesgenossen führt.

Gottesberg. Unerhörte Rüpelien sind wieder einmal in der Nacht von gestern zu heut verübt worden. Während die Scheibe eines der nach der Alten Bahnhofstraße zu liegenden Schaufenster der Drogerie von Bachmann durch einen Steinwurf zertrümmeri, die Auslagen beschädigt und ein alter, allerdings unbrauchbarer Revolver entwendet worden ist, wurde der an der Ecke Grüssauer- und Neue Bahnhofstraße befindliche Schaukasten des Photographen Postler erbrochen, das Brett mit den Bildern herausgerissen und an das in der Nähe befindliche Nazelungsdenkmal gehängt. Hoffentlich gelingt es, die Rüpel zu ermitteln.

Weißstein. Diebstahl. Die 7 Jahre alte Tochter der Altwasser Straße wohnenden Hilgerschen Ehelente wurde beim Einholen von Waren von einer unbekannten Frauensperson aufgefordert, für sie in ein Geschäft zu gehen. Die Unbekannte benützte die Zeit, aus der von ihr inzwischen gehaltene Einkaufstasche die darin befindlichen Mehls- und Brotkarten, sowie eine Mark Papiergebäck zu stehlen.

Weißstein. Auszeichnung. — Bergmanns-Ausbildum. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Sanitätsgefreiten Heinrich Dohms, Sohn der Witfrau Dohms, und dem Grenadier Alfred Tressner, Sohn des Bergbauers Karl Tressner von hier, sowie dem Bergmann Bergarbeiter Otto Hildebrandt. — Nächsten Montag bereitet Grubenbauscher Heinrich Scharf, wohnhaft bei Schlossermeister Bodner, sein goldenes Bergmanns-Ausbildum. Vor kurzem waren 25 Jahre verlossen, daß er bei seinem jetzigen Hauswirt wohnt.

Bad Salzbrunn. Den Selbstmord erlitt Kaufmann Reinhold Peuser, Sohn der Witfrau Emma Peuser von hier.

A. Dittmannsdorf. Kriegsanleihe. — Reformationsfeier. Auf die 7. Kriegsanleihe wurden in höherer Gemeinde gezeichnet bzw. Versicherungen abgeschlossen durch die evangelische Schule 12 100 Mk., katholische Schule 6500 Mk., durch den Gemeindelassendienst 1000 Mk., insgesamt 19 600 Mk. — An schlichter, aber würdiger Weise beging auch die hiesige evangelische Kirchgemeinde das 400jährige Reformations-Jubiläum. Unter Glöckengeläut und den Klängen des Lutherspiels "Ein' feste Burg ist unser Gott", das der Posarnenchor vom Turme herab ertönen ließ, pilgerten in großer Anzahl die Gemeindemitglieder in das mit Sonnenblümchen und Fahnen geschmückte Gotteshaus. Am Festgottesdienste vormittags hatten der Veteranen- und Kriegerverein und der Evangelische Männer- und Junglingsverein mit ihren Rahmen vor dem Altar Platz genommen. Nach einer Motette vom Kirchenchor und dem Gemeindegesange "Komm heiliger Geist" hielt Pastor Arndt die eindrucksvolle Festpredigt. Für die Schuler stand um 11 Uhr eine kirchliche Feier statt. An dem nachmittags 4 Uhr stattfindenden Schlukottedienste verbreitete sich Pastor Henkel über die Gaben und Segnungen der Reformation. Die Kollekte, die am Schlusse der Gottesdienste eingesammelt wurde, ist für die Glaubensgenossen bestimmt, die durch den Krieg, besonders in unserem Schutzgebiet, gesitten haben. Auf die am Sonntag in Sauer's Gasthaus stattfindende Schlukottedienst sei nochmals hingewiesen, zu der auch der Kirchenchor seine Mitwirkung zugesagt hat. Ebenso wird auch ein Altkönigfestspiel vom Jungfrauenverein den Abend verschönern.

* Nieder Wüsteversdorf. Belohnung. Dem Blattbinderlehrling Wilhelm Vogel, dem durch besondere Umsicht und Unermüdlichkeit die Wiederherstellung von einem serbischen Kriegsgefangenen gelang, ist eine Belohnung von 10 Mk. gewährt worden.

Wüsteversdorf. Bezirksschule. — Gerichtstage. Das dem Oberlehrer Dr. Gottwald aus Breslau gehörende Grundstück ging für den Preis von 12 000 Mk. in den Besitz des Geschäftsführers Schüß in Breslau über. — Für die Ortschulen Wüsteversdorf, Michelstorf, Neugeric und Neuerburg wurden die Gerichtstage für 1918 wie folgt festgesetzt: 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 20. September, 11. Oktober, 8. November und 6. Dezember.

Provinzielles.

Breslau, 3. November. Große Seidenwarendiebstähle. Bei einer Firma auf der Neustadtstraße sind in der letzten Zeit Kleider und Seidenwaren im Werte von 15 000 bis 20 000 Mk. gestohlen worden.

Es ist in diesen Tagen gelungen, den Dieb in der Person eines hiesigen Schlossermeisters festzunehmen. Von den vielen entwendeten Waren wurde bei der Haussuchung noch ein bedeutender Teil bei dem Diebe vor gefunden und konnte dem Eigentümer zurückgestellt werden. An diesen großen Diebstählen waren auch drei andere Personen beteiligt. In erster Reihe ein hiesiger Photograph, der dem Diebe einen großen Teil der gestohlenen Waren abgenommen und sie weiter abgefertigt hat; ferner kamen als Gehalter ein Handelsmann und ein Schlosser in Frage. Alle diese drei Gehalter sind auch dingfest gemacht worden.

— Als Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler Schlesiens ist der Landeskonservator Dr. Burgemeister in Breslau für die Dauer seines Hauptamts als Landeskonservator bei der Provinzialverwaltung von Schlesien von dem Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten bestätigt worden.

Sibyllenort. Die diesjährigen Herbsttagden in Sibyllenort werden in nächster Woche abgehalten werden. Der König von Sachsen wird hierzu erwartet.

Schweinitz. Errichtung eines Lutherheims. Generalsuperintendent D. Rotteckheim aus Breslau vollzog hier die Weihe eines Lutherheims, das an der Friedenskirche errichtet ist.

N. Neurode. Zwei Eiserne Kreuze 1. Klasse. Für bewiesene Tapferkeit erhielt der Bizefeldwebel Anton Steiner, Sohn des verstorbenen früheren Stellvertreters Joseph Steiner, das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Die zweite Klasse dieses Kriegsordens erhielt der Tapferste schon 1914. Ebenfalls das Eiserne Kreuz 1. Klasse für vorbildliche Tapferkeit wurde dem Leutnant d. Inf. Bruno Bobisch, Sohn des Berginspektors Hubert Bobisch hier, verliehen, der mit noch fünf Brüdern für das Vaterland kämpft.

Landeshut. Ein früherer Stadtverordneter als Einbrecher entlarvt. Eine Aussicht erregende Auflösung fanden fortgesetzte Diebstähle, die im Bahnsteiger in Krummhübel vorliefen. Als schon verschiedene Arbeiter in Verdacht gefommen waren, versteckte sich ein Bahnangestellter in einer Kiste. Er konnte schließlich den Dieb in voller Tätigkeit absaffen, und zwar war es der frühere Stadtverordnete Privatier Richard Hundt aus Landeshut, dem hierbei seine erwachsene Tochter Hilse leistete. Beide hatten sich mit Nachschlüsseln Zutritt zum Bahnhofsteiger verschafft, auf dem sie wiederholt Geschäfte zu erledigen hatten.

Hirschberg. Brand in einer Badeanstalt. Im "Dedwiggsbad" ist ein Teil des Kesselhauses und ein Teil der Baderäume niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Kauban. Aus französischer Gefangenschaft entflohen ist der Unteroffizier Willi Schwarzloff. Er traf Sonntag im unbewohnten Vertelisdorf bei seinen Eltern ein. Schwarzloff ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

— Die Umwandlung des ehemaligen Gefangeneneifers zum Seuchenlazarett dürfte nun trotz des Einspruches der Stadtverwaltung zur Tatze werden, nachdem eine Sonntag zur Besichtigung hier erschienene höhere militärärztliche Persönlichkeit die Bedenken nicht gestellt hat.

Glogau. Versteckte Diebesheute. Bei einem Spaziergang über die ausgefüllte alte Bahnhofstraße, an deren westlicher Seite alte Bürgersteigplatten lagern, bemerkte der Kassenbote Cittner unter einer dieser Platten einen schwarzen Gegenstand verstckt. Bei näherem Nachsehen waren es drei gegerbte Häute für Überleder im Gewicht von 80 Pfund, die einen Wert von gegen 800 Mk. repräsentieren. Das Leder führt unbedingt von einem Diebstahl her. Es trägt den Firmenstempel der Ledersfabrik von Schimpf in Glogau.

Primentau. Trauerfeier in der Schloßkapelle zu Primentau. In der herzoglichen Schloßkapelle fand für den verstorbenen Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein in der Stunde der Beisetzung gestern mittag 12 Uhr im Beisein seines einzigen Sohnes, des Prinzen Albert zu Schleswig-Holstein, und des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein eine Trauerfeier statt. Zu derselben waren noch erschienen: Fürst Solms-Lichendorf, Graf zu Dohna-Schlodien und andere Herrschaften. Superintendent Jenisch Primentau hielt unter Zugrundelehre des Textwörter 2. Timo 4, Vers 7 und 8, die tief empfundene Trauerrede. Die von einer zahlreichen Trauergemeinde gefüllte Schloßkapelle trug schlichten Trauerfuch.

Poslau. Ein reicher Bettler. Vorige Woche wurde hier der Bettler Boleslaw vom städtischen Krankenhaus aus beerdigt. Einen Tag vor seinem Tode ließ er einen Gerichtsbeamten zu sich kommen und vermacht 15 000 Mk. seinem Bruder in Posen.

Katibor. Beim Karussellsfahren den Tod geholt. In einem Dorfe des hiesigen Kreises taten sich zwei Frauen das Karussellsfahren gehörig an. Nachdem sie zwei Mark verfahren hatten, gingen sie in üblem Zustande von dammen und erkrankten. Die eine ist gestorben, die andere liegt noch schwerkrank darnieder.

Benthen DS. Das ausgeräumte Speziallager. Der Blume L. in Zourahütte sind von Einbrechern 300 Kilogramm Spek im Werte von 6000 M. gestohlen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Nyburg. Eine unangenehme Überraschung erlebte ein hiesiger Teichpächter, der in einem Teich im Frühjahr 1915 480 zweijährige Karpfen gesetzt hatte und sie nunmehr herausfischen wollte. Der Teich hat Busch aus einem Bach. Von Karpfen fand man bei der Fischerei nur wenig Exemplare. Dagegen fingen man 12 große Hechte, welche die eingesetzten Karpfen nach und nach aufgezischt hatten.

Militärschütz DS. Das geraubte Kind. In das Gerichtsgefängnis zu Beuthen ist die verheiratete Grubenarbeiterin Gyrba aus Schomberg eingeliefert worden, die jetzt eingestanden hat, am 16. v. Mis. oen Januarijewski jenen Kleinkindern in Militärschütz das drei Wochen alte Kind weggenommen zu haben. Das Kind ist aber wenige Tage nach der Wegnahme gestorben. Die kleine Leiche, die in Schomberg beerdigt worden ist, ist wieder ausgegraben worden, und als Todesursache wurde Darmkrankung festgestellt. Zudem fand eine Folge der Wegnahme des Säuglings von der stillenden Mutter. Der Ehemann der Gyrba befindet sich im Heeresdienst, und sie hat das Kind zu dem Zweck weggenommen, um einmal eine erhöhte Familiunterstützung zu bekommen, in der Hauptstadt aber, um sich in den Besitz des einmaligen Stiftsgeldes in Höhe von 150 Mark zu setzen. Zu diesem Zweck hatte sie sich auch bereits die gesetzliche Bescheinigung einer Hebammen polizeilich beglaubigen lassen. Beim Standesamt in Schomberg hat sie sowohl die Geburt als auch den Tod ihres angeblich eigenen Kindes verklären lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November.

Hindenburg und Ludendorff. Die „Nordd. Allg. Btg.“ schreibt: Schlag auf Schlag laufen die Siegesnachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz ein. Von Stunde zu Stunde wächst die ungeheure Zahl der Gefangen und der erbeuteten Geschütze. Unser aller Dank für die tapferen Truppen steigert sich ins Unermessene. Dieser unser unauslöschlicher Dank geblüht aber in erster Linie den beiden Männern Hindenburg und Ludendorff, die, wie bei allen großen Operationen, auch bei dieser ihre geistigen Väter sind. Welche ungeheure Entschluss- und Willenskraft, welches große Vertrauen auf ihr eigenes Können und auf ihre geistige Überlegenheit gegenüber den Gegnern gehört dazu, sich zu jenem größten Erfolg, der bisher im Kriege gesetzt worden ist, durchzuringen! Während im Westen die Engländer und Franzosen mit bisher noch nie dagewesenen Kraftaufwand versuchen, unsere Front an zwei räumlich weit getrennten Stellen zu durchbrechen, ziehen Hindenburg und Ludendorff mit starken Kräften die neue Operation gegen Italien an und führen sie, unbeirrt von den mähnenden Anstrengungen unserer Gegner an der Westfront, erfolgreich durch. In neuer, ernster Arbeit ringen sich jene beiden großen Heerführer, unbeirrt von äußeren Einflüssen aller Art, zu dem Erfolg durch, den sie militärisch und militärpolitisch im Augenblick für den gegebenen halten. Welch schwere Stunden müssen jene beiden Männer, auf deren Schultern diese ungeheure, noch nie dagewesene Ver-

antwortung ruht, durchgemacht haben, ehe sie den Willen zu dieser Zeit, die uns jetzt die unzähligen Vorbeeren bringt, zur Durchführung gebracht haben! Dazu gehört nicht allein militärisches Können, nicht nur richtiges Urteilen der Kräfte unserer Gegner und ihrer Widerstandskraft, hierzu gehört das richtige Einschätzen der Stärke des eigenen Heeres und der der Verbündeten, wie der feindlichen Völker. Starrer Militärismus ohne ernste politische Vertiefung hätte es nicht vermocht, unsere Heere dahin siegreich zu führen, wo sie heutz sind. Wo deutsche Heere heute ihren Mann stehen, wo deutsches Schwert in Verteidigung und Angriff siegreich steht, danken wir es in erster Linie Hindenburg und Ludendorff, ihrem unübertriffteten Können und ihrer stellischen Größe.

Hindenburg in Berlin. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist, wie der „Vor-Anz.“ meldet, Freitag früh, kurz nach 10 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Der Feldmarschall, der außerordentlich frisch und wohl aussah, wurde von der schnell angejammelten Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt und begab sich in einem Delautomobil durch die wegen des Sonnes am Tagliamento noch festlich geschmückte Stadt nach dem Generalstabgebäude, wo er, wie bei früheren Gelegenheiten, Aufenthalts genommen hat. — Seine Majestät der Kaiser höre am Freitag den Vortrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Hindenburg an die sächsischen Industriellen. Hindenburg antwortete auf das Begrüßungstelegramm der sächsischen Industriellen folgendes: „Dem Verdank der sächsischen Industrieller herzlichen Dank für das freundliche Gedanken anlässlich der Niederlage der italienischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben der Entente wieder einmal bewiesen, daß der alte Geist ungezähmt in ihnen steckt. Auch die wirtschaftlichen Rüte unserer Gegner sind größer als die unsrigen. Was hindert uns also, durchzuhalten?“

Zur Erhöhung der Fahrpreise für Schnell- und Güterzüge. Hat die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in einer Eingabe an das Reichsministerium und die bündesstaatlichen Ministerien Stellung genommen. Sie weist darauf hin, daß insbesondere der Handel durch die Fahrpreiserhöhung schwer betroffen ist, daß aber auch die Allgemeinheit durch die Zuschläge vielfach nicht gerechtigt belastet wird. Die A. K. G. fordert, wenigstens den Verleih der reisenden Kaufleute sowie die unabdinglich notwendigen Reisen zu Sitzungen und Tagungen der Vertriebsverbände von dem Zuschlag ganz oder teilweise zu befreien. — Vergleichlich der Reform des preußischen Herrenhauses hat die Arbeitsgemeinschaft in einer Eingabe an den Minister des Innern gefordert, daß auch die Handlungsfreiheit, der vollzwirtschaftlichen Bedeutung ihres Standes entsprechend eine Vertretung im Herrenhaus erhalten.

Flieger-Tod. Der V. B. am Mittag zufolge stand der Flieger Eugen Wenzelius am 30. Oktober den Helden Tod fürs Vaterland.

Staatsrätebesetzung in Bayern. Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet: Der König hat bis zur Wiederbesetzung des durch die Verzehrung des Grafen Herrling auf den Reichskanzlerposten freigewordenen Amtes des Staatsministers des Königlichen Hauses und des Neuherrn Staatsminister von Theleman mit dem Vorst im Ministerrat und Staatsrat von Kochl mit der Führung der Geschäfte des Staatsministeriums, des Königlichen Hauses und des Neuherrn betraut.

Die Sicherstellung von Zeitungspapier. Der Bundesrat beschloß eine Verordnung über Beschaffung

von Papierholz für Zeitungspapier, die sich im wesentlichen an die Ende Oktober abgelaufene gleichnamige Verordnung vom 31. Oktober 1916 anlehnt und für ein weiteres Jahr das für die Tagespresse erforderliche Papierholz sicherstellt. Die Verordnung ist ein Glied in der Kette von Anordnungen, die vom Reich und den Bündesstaaten getroffen worden sind, um den Tageszeitungen in ihrer Gesamtheit das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges zu ermöglichen.

Ein Jubiläum in der „Freisinnigen Zeitung“. Dr. Reinhold Ibberner kann am 3. November auf eine 25jährige Tätigkeit in der Redaktion der von Eugen Richter 1885 gegründeten „Freisinnigen Zeitung“ zurückblicken. 25 Arbeitsjahre in einem Parteizeitung bedeuten 25 Kriegsjahre, die doppelt zählen; für Dr. Ibberner ganz besonders, nachdem er 1905 als Chefredakteur an die Spitze des Blattes getreten ist und im Oktober 1909 daneben noch die Stellung als Generalsekretär der Freisinnigen Volkspartei und bald darauf der Fortschrittlichen Volkspartei übernommen hat. Dr. Ibberner ist heute 52 Jahre alt. Die Partei darf also erwarten, daß seine wertvolle Kraft ihr noch lange erhalten bleibt. In dem Wunsche, daß diese Hoffnung in Erfüllung geht, vereinigen sich seine Kollegen mit den Führern der Partei.

Deutschland und Österreich-Ungarn. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ feiert die durch unsere Erfolge in Oberitalien aufs neue erwiesene Bassen- und Bundesbrüderlichkeit zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn und schreibt u. a.: Der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm gab Empfindungen Ausdruck, die in beiden Reichen herzlichen Widerhall hervorruften. Mit besonderer Freude wird das glänzende Ergebnis des engen gemeinsamen Vorgehens deshalb begrüßt, weil es den verräderischen früheren Verbündeten mit verdienter Zürchtigung traut. Wie die Hoffnung auf eine Förderung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses, so ist die Rechnung auf den Verfall der habsburgischen Monarchie zugeschanden geworden. Die Völker Österreichs und Ungarns scharen sich treu um den jungen Herrscher, der in schwärmischer Zeit die Würde seines kürzlichen Amtes auf sich nehmen muhte, und sehen willig Blut und Tod für das Reich ein, unter dessen Schutz sie Eigenart und Wohlfaht am besten aufgehoben wissen. So wird das habsburgische Reich aus der Prüfung des Weltkrieges in sich fester gekittet und mit Deutschland durch ein Bündnis verknüpft, das die ernste Probe hervor bestanden hat, hervorgehen. In solcher Vereinigung werden die beiden Kaiserhäuser in Zukunft wie in der Vergangenheit ein sicherer Halt des Friedens sein und ihre Völker aus den Nöten der Kriegsahre zu neuer Blüte emporführen.

Aus besetzten Gebieten.

Das polnische Ministerium.

Wie aus Warschau berichtet wird, besteht das polnische Ministerium aus Graf Adam Czarnowski (Premier); General Rozwadowski (Krieg); Reichsanwalt und Universitätsprofessor Braczkowski (Justiz); Michael Karol Potocki (Kirchen- und Schulwesen); Graf Heinrich Wieniawski (Verkehr); Anton Wieniawski (Landwirtschaft).

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schlesien

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den künftigen Bedingungen.

„Hier, Vater, gerade an der Grenze: Ma—ta—jur, 1648 Meter hoch.“

„Wie, von dem muß uns Karle eine Ansichtskarte schicken.“

„Recht hast Du, die wär' mir lieber, als die komischen Tinger, die wir in der letzten Zeit von ihm gekriegt haben.“

„Red' nicht Mutter, die Karten waren schon gut“, sagte Neumann ganz gewichtig, „wenn wir nicht einmal wußten, wo unser Junge steckte, da wußten's auch die Feinde nicht. Das hat sicher auch geholfen, daß der große Kladderadatsch über die treulichste Bande gekommen ist. In acht Tagen 180 000 Gefangene und 1500 Geschütze, das ist wieder einmal ein echtes Hindenburgstiel.“

„Seht Ihr“, ließ sich Fritz weiter vernommen, „hier stieg Karle zur Ebene hinab und jagte die Italiener vor sich her . . .“

„Wenn der arme Junge nicht schon tot ist“, unterbrach Mutter Neumann seufzend ihren Sohn.

„Der und tot, aber Mutter, da kennst Du Karlen schlecht, den Gefallenen tut der den Italienern nicht. Wie der sich hinschmeißen kann, so bringt's keiner fertig. Er hat mir's im Sommer gezeigt; und hinschmeißen Mutter, ist die Haupsache.“

„Der Junge hat recht“, bestätigte der Vater. „Na aber zeig' mir mal, wo die 60 000 Gipssignurenhändler ihr Herbstquartal hatten?“

„Hier ist der Tagliamento, ein reißender Fluß, wie uns der Lehrer erzählte.“

„Da haben wir's ja, Mutter, genau so wie bei Tannenberg; von drei Seiten eingeschlossen und im Süden ein Domänenbad; daß aber die tummen Kerle von Feinden immer wieder auf denselben Fritz reinfallen? . . . Fritz, jetzt klapp den Atlas wieder zu und leg Dich schlafen!“ Und seine Peife ausklopft, schläft Vater Neumann: „Wenn Karle nach Hause kommt, da muß er uns die tolle Geschichte von den 60 000 Italienern einmal ganz genau erzählen.“

Custos.

60 000 Italiener.

„So, — und nun, Junge, gib mal den Kriegs-Atlas her!“

Vater Neumann wischte sich den Bart, denn er hatte eben seine Abendsuppe hinuntergelöselt. Obgleich nicht ein Funken Butter, geschweige denn Fleisch darin gewesen war, hatte sie ihm doch sams geschmeckt, denn sie war diesmal mit Italienern gewürzt gewesen. Die 60 000 Stück hatten's ihm angetan. Selbst seine Tabakspfeife, die er sich jetzt ansteckte, schien nur Friedensblätter zu enthalten, obgleich er sie zu Dreivierteln mit deutschen Waldkräutern gestopft hatte. Wie konnte er sich sonst über den elenden Tobak erbosen, heut war alles gut und schön. Wie gesagt, in Neumann's Stimmung waren die Flaggen herausgestellt. „60 000 Italiener auf einen Schlag, heiliges Gradeaus!“ so schossen seine Gedanken Viktoria.

„Na, Junge, jetzt zeig mir mal den . . . den Hauptmoment zu oder wie der Graben da unten heißt; ich will doch einmal sehen, wo die Makkaronisrresser ihr Gauturmfest hatten.“

„Vater, Du machst wohl Witze?“ meinte Fritz, der Dreizehnjährige. „Erstens heißt der Fluß dort unten Tagliamento, Ta—glia—men—to, und zweitens: was meinst Du denn mit dem Gauturmfeste?“

Vater Neumann lachte und sagte, indem er seine Chählste, die gerade den letzten Teller vom Eis nahm, verschmiert ansah: „In der Zeitung steht doch, 60 000 Italiener hätten dort die Waffen „gestreikt“. Und was Waffen strecken heißt, das weiß ich. Versucht noch einmal, das war eine böse Tour, wenn wir alten Kerle vor zwei Jahren müßten bei den Hibern das Gewehr strecken, zuerst mit beiden Armen dreißigmal, und dann mit jedem einzelnen noch fünfzehnmal.“

„Aber das Gewehrstreichen dort am . . . am . . . Junge sag's noch einmal, wie heißt der Fluß? — richtig Tagliamento, wird wohl ein bissel anders gewesen sein, wie bei Euch“, meinte Mutter Neumann.

„Andern wohl, aber nicht so anstrengend“, sagte Neumann und machte einen tiefen Zug aus seiner Pfeife, „denn die schwarzen Biester dort unten kennen überhaupt keine Anstrengung . . . Junge, wievielmal haben sie am U... E... Isonzo rumgedudelt, um durchzubrechen?“

„Eismal, Vater.“

„Da hörst Du's, Mutter; die haben eben keinen Murr nicht in den Knochen. Zweieinhälbes Jahr murksen sie wegen ein paar Quadratmetern herum, und wir werfen Ihre Front in acht Tagen über den Halsen.“

„Ja, da ist aber auch Karle dabei“, erklärte Fritz ganz stolz, „der hat das letztemal, als er auf Urlaub war, gesagt: Jetzt bin ich sie alle durch, die Russen, die Franzosen, die Serben, die Engländer, die Italiener, jetzt möcht' ich bloß noch die Italiener, diese Oberspißhuben, vor die Glinte kriegen. Nu hat er sie vor der Glinte; wie wird der drausgehen?“

„Der ist auch über, das sind Teufelskerle; zu den hat Karle bloß noch gesohlt. Fritz, auf welchen Berg seißt sie mit ihrem Lieutenant gefesselt und haben dort die Italiener runtergeholt?“

„Guck mal her!“ rief Fritz ganz stolz. Drei Gesichter waren nun über den Kriegsatlas gebeugt. Das von Fritz glühte, daß alle Gleicher hätten schmelzen können. „Hier sieht Ihr die Julischen Alpen; Berge hat's hier, die man nicht aussprechen kann. S. V. der hier, der schreibt sich Arn, und da der, der heißt Brh.“

„Und in einer solchen Gegend muß sich unser Junge herumgeschlagen“, fiel Mutter Neumann traurig ein.

„Die Gegend ist ganz schön, wenn auch die Namen häßlich sind, unser Lehrer ist schon dort gewesen und weiß Bescheid.“

„Ist ja auch ganz egal“, meinte der Vater, „wer kann denn im Kriege nach der Schönheit fragen. Da hättest Ihr mal müssen in Russisch-Polen mitmachen. Also wo ist Karles Berg?“

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 4. November (22. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 4. November bis 10. November
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebegierken.

Waldenburg:

Sonntag den 4. November, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Nodaz; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst; Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 8. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter.

Hermendorf:

Sonntag den 4. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche; Herr Pastor Büttner (Kirchenmusik zum Reformationsfest); vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor Nodaz; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 8. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 4. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal; Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal; Herr Pastor Nodaz.

Donnerstag den 8. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindesaal; Herr Pastor Büttner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 4. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 7. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelkunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Ditterbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weizstein, Fürststraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hierigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 4. November, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 7. November, abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde; Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 4. November, früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache (Generalcommunion der Frauen und Mütter); vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt;

Uhr Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/2 8 Uhr Kriegsbesuchstunde.

Täglich früh 1/2, 7, 7 und 1/2 Uhr hl. Messen.

Beichtgelegenheit täglich während des Gottesdienstes und Sonnabend nachmittags 5 und abends 7 Uhr.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23 part.,

Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag, früh 1/2 Uhr Predigt,

11 Uhr: Sonntagschule, abends

8 Uhr: Predigt. Prediger

Ahrens, Breslau.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Neu-apostolische Gemeinde,

Kuenstraße 23, part.

Gottesdienst. Sonntag nachmittag 3/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt

nachmittags 3/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Kinder-Nährmittellarte.

Gegen Abschnitt Nr. 1 der Kinder-Nährmittellarte können in der Woche vom 5. zum 11. d. Mis. in den hierfür bestimmten Geschäften

125 Gramm Kriech zum Preise von 7 Piennig empfangen werden.

Nach Ablauf dieser Woche verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 2. November 1917.

Der Landrat.

Nachtrag.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 4 und 7 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1803, sowie des Gesetzes vom 24. Juli 1906 zur Deklaration des Kommunalabgaben-Gesetzes, ferner auf Grund des Stadtverordneten-Beschlusses vom 10. Oktober 1917 werden die im §§ 3 und 4 der Gebührenordnung für die Benutzung der südlichen Wasserleitung zu Waldenburg, in Schleife vom 29. November 1913 festgesetzten Gebühren für das Kubikmeter Wasser um 1/2 Pg. erhöht.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft.

Waldenburg i. Schles. den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat.

(L. S.) gez. Dr. Erdmann. Nabel.

Vorstehender Nachtrag zur Gebührenordnung wird hiermit genehmigt.

Breslau, den 27. Oktober 1917.

(L. S.)

Ramens des Bezirks-Ausschusses.

Der Vorstehende.

J. V.: gez. Lobe.

Genehmigung.

Be. 567. 17.

1 Vorstehender Nachtrag zur Gebührenordnung vom 29. November 1918 wird hiermit weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 31. Oktober 1917.

Der Magistrat.

1

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 4. November (Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; daran anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahl's; vormittags 10 1/4 Uhr Tauen.

Mittwoch den 7. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 4. November (23. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 9 1/2 Uhr Frühmesse (Generalcommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags 10 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Monatsandacht.

Gottesdienstordnung für die evangelische Kirche in Weißstein.

Sonntag den 4. November (22. Sonntag nach Trinitatis, Reformationstag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Dietrich-Theobius; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 5. November, abends 7 1/2 Uhr dritter und letzter Gemeindeabend in der „Preußischen Krone“ (Vortrag des Herrn Pastor Büttner aus Waldenburg: „Bilder aus der Reformationsgeschichte“).

Gottesdienstordnung für die katholische Pfarrkirche in Weißstein.

Sonntag den 4. November (23. Sonntag nach Pfingsten), früh 6 Uhr Beichtgelegenheit, früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 1 Uhr Tauen; nachmittags 2 Uhr Monatsandacht der Rosenkranzbruderschaft, bestehend in Prozession, Rosenkranzgebet und hl. Segen.

Die hl. Messe an den Wochentagen ist um 1/2 Uhr.

Bethel-Kapelle Neu-Salzbrunn.

(Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen.)

Sonntag den 4. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr Predigt.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 4. November (Machseler des Reformations-Jubiläums), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl's in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Sonnenhofthal: Herr Pastor Göbel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; abends 5 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl's in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntag den 4. November, früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 1/2 3 Uhr hl. Segen in Charlottenbrunn.

Wochentags 7 Uhr hl. Messe.

Freitag abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde.

Sonnabends 6 Uhr hl. Beichte.

Einkellerkartoffeln.

Der Stadt wird es infolge beschränkter Räumlichkeiten nicht möglich sein, sehr erhebliche Mengen Kartoffeln einzukellen, ebenso steht das Einmieten größerer Mengen wegen des Strahmangels auf erhebliche Schwierigkeiten. Wir ersuchen daher die Einwohner, soweit geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind, in möglichst großem Umfang Gebrauch zu machen. Wenn der Winter in der gleichen Strenge wie im vorjährigen Jahre auftreten sollte, ist zu befürchten, daß nach Verbrauch der aufgestapelten geringen Vorräte die auf die Händler angewiesenen Haushaltungen möglicherweise wochenlang ohne Kartoffeln sein werden. Diesem Notstand kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß uns die Einwohnerschaft in der Einkellerung möglichst unterstützt. Die größeren Arbeitgeber werden wie bisher gern bereit sein, die nötigen Vorschüsse zu leisten, schlimmstens sind auch wir bereit, unbemittelten, zuverlässigen Personen Ratenzahlungen zu gestatten.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 5. November findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

auf dem unteren Bahnhofe

nur an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 201—250 einschließlich jatt. Sollten die Kartoffeln auf dem unteren Bahnhofe wider Erwarten nicht eingetroffen sein, so sind dieselben in dem Gebäude der Tierkörperwertverwertungsanlage hinter der Gasanstalt abzuholen. Die Bezugscheine und Kartoffelscheine nebst Zusatzkarten sind mitzubringen und abzugeben. Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 3. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der Niesenbrand von Baltimore.

U. Haag, 2. November. Der große Brand in den Docks von Baltimore ist gleichzeitig an fünf Stellen ausgebrochen und hat bis zu den äußeren Enden des Hafens umwirkt. Fünf Millionen Dollar Waren sind verbrannt. Man flüchtet, doch auch zahlreiche Menschen verunglückt sind.

Arbeitseinstellungen in England.

W.B. Haag, 2. November. „Holländisch Nieuwe Büro“ meldet aus London: In ungefähr 80 Prozent der Kohlenbergwerke von Wales ist die Arbeit eingestellt. 100.000 Arbeiter sind ohne Arbeit.

Pressesstimmen zur Erklärung Kerenskis.

W.B. Berlin, 2. November. Zur angeblichen Erklärung Kerenskis, dass Russland erlöpt sei und das sein Recht wäre, seine Verbündeten zu erluchen, von jetzt ab die Last des Krieges zu tragen, meint der „Volksanzeiger“: Kerenski hat blöd von einer solchen Ansicht nicht den leisesten Hauch verspüren lassen. Zurückhaltung dieser Nachricht gegenüber sei zu bewahren.

Die „Volkszeitung“ bringt die Meldung unter der Überschrift: Kerenskis Drohung gegen die Verbündeten. Wie verschiedene Blätter sich melden lassen, hat der Bevollmächtigte für die Raumung Petersburgs auf allen Eisenbahnen bekannt gemacht, dass das Reisen nach Petersburg und Moskau verboten sei.

Strassammer Schweidnitz.

Sitzung vom 2. November 1917.

Diebstahl und Raubraub.

Des angezogenen Vergehens wird der 1901 in Waldenburg geborene Korbmacherlehrling Edmund Friele, z. B. hier in Schweidnitz, beschuldigt. Der Angeklagte war deshalb vom Schöffengericht in Waldenburg zu 2 Wochen Gefängnis und 10 Mr. Geldstrafe verurteilt worden. Wegen der Höhe der Strafe legte B. Berufung ein, er entwidigt sein Tun, dass er von seinem Vater in jeder Weise vernachlässigt worden ist, so dass ihm ein Vormund bestellt wurde, dieser bittet auch um Entfernung der Strafe, da tatsächlich die traurigen Familienverhältnisse den Jugendlichen auf die abschüssige Bahn gedrängt haben. F. hatte aus einem Bodenraum eine alte Drahtkassette und aus einem unverschlossenen Schrankschub Bonbons im Werte von 1,90 Mr. und einen Hering entwendet. Der

Gerichtshof beschloss, doch der Angeklagte wegen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt wird, sonst wird die Berufung verworfen.

Unerlaubte Brotennahme.

Das Schöffengericht in Waldenburg verurteilte die Wäschearbeiterin Agnes Peschke, geb. Dahn, aus Waldenburg zu 10 Mr. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis, wogegen die Angeklagte Berufung einlegte. Die Angeklagte hatte aus ihrem Brotdenkensbuch die Marken der 102. Woche vorzeitig ausgetrennt. Die P. behauptet, sie habe einer Freundin das Buch geliehen und sie wisse nicht, wie die Marken herausgekommen sein können, sie sei schuldlos. Der Gerichtshof erkannte dagegen, das Schöffengerichtliche Urteil wird aufgehoben, die Angeklagte wird freigesprochen, die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Ein grausamer Steckvater.

Der bereits vielsach, auch mit Inthaus vorbestrafte Kesselheizer Richard Barth aus Ober Salzbrunn war vom Schöffengericht Waldenburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden; er legte hiergegen Berufung ein. Die Verhandlung ergab, dass B. sein 2½ Jahre altes Stellkind, das die Eltern mit in die Ehe brachte, in rohster Weise gemisshandelt hat; er schlug das Kind, stieß es mit dem Kopfe gegen einen Kaninchentall und setzte es in grober Art auf die Erde, so dass die Hausbewohner auf das Gebrüll des Jungen hin einschritten. Der geständige Angeklagte blättert um eine mildernde Strafe. Der Gerichtshof änderte das Urteil 1. Instanz um. B. wird kostenpflichtig zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Beleidigung eines Polizeibeamten.

Das Waldenburgische Schöffengericht verurteilte den oft vorbestraften Weilenden Brix Bedauß aus Altwasser wegen Beleidigung des Polizeisergeanten Schaff zu 2 Wochen Gefängnis, wogegen B. Berufung einlegte. Nach einer erfolgten Haussuchung bei B. — es sollten Getreidevorräte bei B. befürchtet unrechtmäßiger Flitterung vorhanden sein — traf er nochmals mit dem Polizeisergeanten zusammen und beleidigte ihn. B. behauptet, nur gesagt zu haben: „In den Töpfen hat es nichts zu fressen und zu saufen“, doch habe er dies nicht auf den Beamten bezogen, sondern gemeint: in den Töpfen sei kein Getreide gewesen. Der Gerichtshof erkannte aus 50 Mr. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, auch fallen dem Angeklagten die Kosten zur Last.

Nochmalige Verhandlung.

Bereits am 5. Oktober stand Termin in der Berufungsache des Bergbauers Ernst Schubert aus Waldenburg statt; derselbe war wegen Diebstahls zu

1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Sch. wird beschuldigt, anlässlich eines Besuchs bei seinen Verwandten dem Wagenführer Stephan 20 Mr. entwendet zu haben. Zwei Mark waren aus dem Küchenzimmerschrank, weitere 18 Mark sind aus einem Geldtäschchen, das am Schrank hing, weggekommen. Obgleich Sch. bei seinem Eintreffen erzählte, er wäre ohne jegliches Geld, mache er doch in einem Geschäft größere Einkäufe. Der Angeklagte sagte, weil ich nicht angepumpt werden wollte, sagte ich, doch ich ohne Geld war. Bei der Durchsuchung fanden sich noch 18 Mr. bei Sch. in der Brusttasche vor. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung. Die Berufung wird auf Kosten des Angeklagten verworfen. he.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. Der berühmte Detektiv Phantomas tritt während der Dauer des heut angestellten Spielplans bis Montag in seinem schönsten Abenteuer „Zimmer Nr. 7“ auf. Ein spannendes Ereignis rollt über die Leinwand, in welchem der Detektiv wieder ein Meisterstück ablegt. Die Hauptpersonen sind nicht unbekannte Künstler, u. a. Hanni Weiske. Der Film wird bei dem Publikum großes Interesse wachrufen und zu zahlreichem Besuch anregen. Ein Film von glänzendster Wirkung ist das prachtvolle und amüsante Lektispiel „Die Austerperle“, ein großes Filmlaufspiel in 2 Akten. Der Besuch dieser Vorstellung ist daher auch lohnend.

Wettervorhersage für den 4. November:
Veränderliche Bewölkung, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger minderlicher Wertpapiere billigat
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Kriegs
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Erbung von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstreckter.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Ben. Beamter sucht vormittags 4 bis 5 Stunden Be-
schäftigung in einem Büro, auch im Zwölfbüro. Angebote erbitte
unter F. K. 26 in die Expedition dieses Blattes.

Eine mit der Bergwerksregi-
stratur vertraute Person,
herr oder dame,
zum sofortigen Antritt gesucht.
Betrieb Bergfreiheitgrube
Vereinigte Königs- und Laura-
hütte Alt.-Ges.,
Schmiedeberg i. Rsgb.

Ein ehrlicher, älterer
Haushälter,
evtl. Kriegsbeschädigter oder Berg-
invalid, für sofort gesucht.
Bischoff, Stadtbrauerei.

Welche Frau würde ein altein-
siedelnden Mann wöchentlich
etwas Wäsche waschen und
ausbessern? Näheres in der Ge-
schäftsredaktion dieses Blattes.

Arbeitsmädchen
 sofort gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Lehrmädchen
mit gutem Schulzeugnis für ein
Warenhaus zum baldigen Antritt
gesucht. Off. u. F. M. in die Exp.
d. Bl. erbeten.

Werkstatträume,
früh. Schlosserei, bald oder später
zu verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl.
oder 1. Etage, per 15. Nov.
gesucht. Offerten unter C. 15
in die Expedition dieses Blattes.

Gut möbliertes Zimmer zu ver-
mieten, event. Dame zum
Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt
die Expedition dieses Blattes.

Wohlbürtiges Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine kleine Stube Neujahr zu
bezahlen. Will. Hartwich,
Schmiedemühle, Ob. Waldenburg.
Besseres Logis 1. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a

Restaurant „Stadtpark“ empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Pelz-Garnituren,
Pelzhüte, Pelzkappen,
sowie Plüscht- und Krimmer-
Garnituren
in großer Auswahl.

Pelzhüte, Muffen u. Kragen
werden nach neuesten
Formen umgeändert!!

Marie Huhndorf,
Vierhäuserplatz.

15 Stück gebrauchte
Rähmaschinen
zu kaufen gesucht.
Richard Matusche,
Waldenburg, Völkerstr. 7.

Eicheln
zu kaufen gesucht
Goldenes Schwert.

Ein Schmiedegejelle
für Hochzeitstag kann bald anstreben
bei A. Völkel, Schmiedemeister,
Waldenburg, Krienerstr. 6.

Rüstenschmiede
zum baldigen Antritt gesucht.
Ferdinand Kaizler, Kuenstr. 4.

Hausverkauf.

Am 15. November, vormittags
10 Uhr, kommt das Carl
Schneider'sche Hausgrund-
stück in Weißstein, Hauptstraße
Nr. 96, vor dem Königlichen
Amtsgericht Waldenburg zur
Zwangsvorsteilung.

Kanzleistelle, welche über ein
kleines Kapital verfügen, haben
Gelegenheit, unter leichten Be-
dingungen ein gut verzinsliches
Grundstück zu erwerben.

6—8000 Mr.
werden per Neujahr oder später
auf gut verzinsliches Hausgrund-
stück nebst Alter zur 1. Hypothek
gesucht. Ges. Offerten unter
E. D. in die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Mann
für maschinellen Betrieb
gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Noten für Klavier, Bio-
line, Gesang, Lauta, Bioline,
Orchester usw., auch die bei 20.-Pf.-Ausgaben,
empfohlen.
Herrn. Reuschel's Musikalienhandlung,
Sonnenplatz 37.

Oderbrucker Gänseledern und
Dauinen liefern preiswert an
Private. Preisliste gratis. Rudolf
Gielisch, Neutrebbin 34, Oderbruck

Fahrräder

ohne Bereitung, wenn auch repara-
turbedürftig, faulit
Ferdinand Kaizler, Kuenstr. 4.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft meine liebe, unvergessliche Frau, unsere liebevolle, treue Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Kaufmann

Clara Schmidtgen, geb. Rülke,

im 62. Lebensjahr.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen im tiefsten Schmerz an

Louis Schmidtgen.

Altwasser, den 2. November 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Freiburgerstraße 12, aus statt.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Freitag abend 9^{3/4} Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager infolge Herzschlages meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Mathilde Vogel, geb. Otte,

im Alter von 54 Jahren und 2 Monaten.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Paul Vogel, als Gatte.

Luise Vogel, als Tochter.

Karl Vogel, als Sohn.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen
Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner**,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Festabend der ev. Kirchengemeinde Waldenburg zur Feier des 400jähr. Reformationsjubiläums.

Sonntag den 4. November, abends 1/2 8 Uhr,
im „evangelischen Vereinshause“ (Herberge), Coeliusstraße.

Festrede: Herr Professor Pflug.

Festmusik: Fürstl. Berg- und Kurkapelle.

Deklamationen: Frau Dr. Eppen, Herr Lehrer Mätschke.

**Aufführung einer Szene aus dem Devrient'schen
Lutherfestspiel** durch gehägte Kräfte der Gemeinde.

Chorgesänge unter Mitwirkung eines Kinderchores.

Leitung: Herr Lehrer P. Wagner.

Lebende Bilder aus Luthers Leben.

Alle evangelischen Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Gedruckte Vortragsfolge zu 10 Pf. am Eingang.

Der Vorbereitungs-Ausschuss.

Lehmann, Pastor. Wagner, Lehrer.

Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 4. November

bis inkl. Sonnabend den 10. Novbr.:

Eine interessante Orientreise mit der Hamburg-Amerika-Linie.

Neu! Hochinteressante Aufnahmen! Neu!
Eintritt: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.



Täglich!

Der Riesenerfolg!!!!

Kunst in

höchster Vollendung!

Die

Kamelien- dame.

5 Akte. 5 Akte.

Nach dem gleichnamigen
weltbekannten Roman.

Beiprogramm

Anfang:

Wochentags 6 Uhr.

Sonnags 4 Uhr.



Nur bis Montag:

Kaiser-Titz

im

Phantomas-Abenteuer:

Zimmer Nr. 7.

Ferner:

Die

Austernperle

Lustspiel in 2 Akten.

Montag:

Kinder-Vorstellung

mit extra gut
ausgesuchtem Programm.

Konradtschacht.

Sonntag d. 4. Nov., nachm. 4 Uhr:

Großes
Schachkopf-Turnier.

„Goldeker Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag im Saale:

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr. G. Hüppau.



Von hente ab:

Erstes Gastspiel
der
schönsten Künstlerin!

Die
bedeutende jugendliche
Film-Tragödin

Mady

Christians

in:

Die Krone von
Kerkyra.

Großes Schauspiel
in 4 Akten.

Mitwirkende Künstler:
Erich Kaiser-Titz vom
Residenz-Theater Berlin.
Bruno Kastner vom Thea-
ter in der Königgrätzer
Straße.

Josef Klein vom Deut-
schen Theater.
Prachtvolle, morgenländ. Kostüme!

Vornehme Handlung!

Ein Meisterwerk vollendet Kunst!

Entzückend und amüsant
ist das Lustspiel:

Pimpelmeiers
Brautfahrt.

4 Akte. 4 Akte.

Beginn Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Abkehrsheine

hält vorläufig

Die Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.